

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Im Losungsheftchen steht für den 17. August folgender Text aus Psalm 119, Vers 43:

*Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit.*

Der neutestamentliche Lehrtext steht im 2. Brief an Timotheus, Kapitel 4, die Verse 3 bis 4:

*Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihrem eigenen Begehren werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.*

"Wahrheit", liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ist ein vielgeschundenes Wort. Hinter diesem Riesen-Begriff kann sich so einiges verbergen. Darum schaute ich mir den 43. Vers des Psalm 119 genauer an und stellte fest, dass man ihn auch ganz anders übersetzen kann, nämlich so:

*Niemals, niemals entziehe meinem Munde die getreue Rede, denn ich warte auf dein Gericht.*

In unserer modernen Sichtweise versteht man unter Wahrheit einerseits die Übereinstimmung zwischen dem, was gesagt wird und den Fakten, auf die sich das Gesagte bezieht, andererseits die Übereinstimmung der dargestellten Fakten mit dem, was wir von der Welt zu wissen glauben.

Dies ist ein wissenschaftlicher Wahrheitsbegriff.

Zur Zeit des Psalmeters spielte die Wissenschaft noch keine Rolle. Auf die Wahrheit kam es vor allem bei Rechtsstreitigkeiten oder bei religiösen Aussagen an, zB wenn ein Prophet auftrat und im - angemäßen - Namen Gottes redete.

"Wahrheit" bedeutete damals so etwas ähnliches wie Aufrichtigkeit, Korrektheit, Treue, Rechtschaffenheit.

Worum geht es also in unserem Losungs-Psalm?

Man könnte den Psalm 119 als den jüdischsten aller Psalmen bezeichnen, denn in ihm geht es um das innige Verhältnis des Beters zum Kern und Maßstab seines Lebens, der Thora, dem göttlichen Gesetz. Im Gegensatz zu vielen Christen, die sich interessanter Weise vor

dem Gericht Gottes fürchten, ersehnt der Psalmbeter sein Urteil. Denn er hofft, dass er alle Gebote verinnerlicht hat und alles richtig machen kann, und dass das Gottes Gericht vor allem die anderen trifft, die gewissenlosen Gewinner, welche den Psalmbeter und seine redlichen Gefährten, und natürlich auch die übrigen Schwachen, Benachteiligten und Notleidenden von morgens bis abends betrügen und übervorteilen.

Darum bittet er im Lösungsvers, dass Gott ihn niemals unredlich werden lasse, dass er keinesfalls vor den mächtigen Gesetzesbrechern einknicken und der Weisung Gottes untreu werden möge.

Dies ist durchaus ein löbliches Unterfangen, auch wenn wir Christen eine andere Vorstellung von der Weisung Gottes haben als die Juden.

Wie gut sich die Bitte im Lösungstext auf christliche Verhältnisse übertragen lässt, zeigt sich überall dort, wo mutige Christen sich als Gottes Bodenpersonal für Frieden, für die Schwachen und Hintergangenen einsetzen und dabei starken Gegenwind erhalten.

Dazu fallen mir als konkrete Beispiele natürlich zuerst die vielen Helfer und SpenderInnen bei der Überschwemmungskatastrophe in der Eifel ein. Außerdem die tapferen Ordensleute in Bayern, die Gefängnisstrafen riskieren, weil sie für notleidende Asylbewerberinnen eintreten.

Aber noch eindrücklicher, ja, geradezu traumatisch sind mir all die Vorgänge in Verbindung mit der Abwicklung des evangelischen Krankenhauses in Zweibrücken in Erinnerung. Meine Glaubenshelden sind die Pflegekräfte und Ärzte, die trotz aller übler Nachrede und fast täglicher Frustrationserfahrungen treu ihren Dienst bis zum letzten Tag des Krankenhauses erledigten, aber auch die involvierten Seelsorger:

Meine Frau, die evangelische Krankenhausseelsorgerin, deren Chef in Speyer erwartete, dass sie auf Tauchstation gehe und seiner undurchsichtigen Abwicklungsstrategie nicht im Wege stehe - ein Wunsch, den sie ihm nicht erfüllte.

Dann ihr katholischer Kollege Georg Mick, dessen lebendige Gemeinde durch die Schließung ihren Versammlungsort verlor.

Pfarrer Tilo Brach, der auf der Krankenhausdemo in Zweibrücken deutliche Worte fand, und seine Frau Elisabeth, die gemeinsam mit ihren Vereinskollegen nach mühevoller Vorarbeit einen Weg fand, die Himmelsbergkapelle wenigstens kulturell weiter nutzen zu dürfen.

Sie alle bekamen für ihren Einsatz einen extrem starken Gegenwind nicht nur von fadenscheinigen Schreiberlingen oder trendigen Politikern, sondern von ihren eigenen Vorgesetzten, von Funktionären der Kirchenleitung.

Doch sie ließen sich die Wahrheit nicht aus dem Munde nehmen, sondern standen treu denen bei, die jahrelang kaltgestellt und hintergangen wurden und später ihre Anstellungen verloren, aber auch den Patienten, die im Haus gut versorgt worden waren, der Krankenhausgemeinde, die in der Kapelle keine Gottesdienste mehr feiern durfte, und dem Haus selbst, dass, o Wunder, gar nicht so marode zu sein scheint, wie ihm angedichtet worden war.

Ich wünsche uns allen, dass Gott uns zur rechten Zeit eine solche Geistesgegenwart und Standhaftigkeit verleihen möge, für seine Wahrheit, die mit den Schwachen und Wehrlosen ist, einzustehen.

Wir beten:

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.

Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.

Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.

Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.

Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden.

Amen.